

die Dosiswirkungsbeziehung für eine Reihe von Teilleffekten im gesamten Wirkungsbereich zu ermitteln. Allerdings gibt auch diese Art der Untersuchung zellteilungshemmender Wirkungen bei vorwiegender oder alleiniger Berücksichtigung des morphologischen Zustandsbildes nur eine formale Charakteristik der Wirkung. Erst die Abtrennung der zwangsläufigen Ablaufmechanismen von den ursächlichen Induktionsmechanismen der Wirkung kann eine weitergehende Analyse der zellteilungshemmenden Wirkung und ihrer Angriffsmechanismen ergeben.

Literatur

BUCHER, O., Z. Zellforsch. 29, 283 (1939); 30, 438 (1940). — BUJARD, E., Schweiz. med. Wschr. 74, 303 (1944). — BROCK, N., DRUCKREY, H., und HERKEN, H., Arch. exp. Path. u. Pharm. 193, 679 (1939). — HAAS, H.T.A., Arch. exp. Path. u. Pharm. 197, 284 (1941). — LETTRÉ, H., Naturwiss. 12, 184 (1942); Hoppe-Seyler's Ztschr. 273, 175, 201, 206 (1943). — MÖLLENDORFF, W., Z. Zellforsch. 32, 35 (1942). — PERK, P., Z. Zellforsch. 32, 1 (1942). — POLITZER, G., Protopl. Monogr. 7 (1934) (zitiert nach Bujard). — SENTEN, P., C. r. Soc. Biol. 137, 133 (1943). — THOMANN, O., Z. Zellforsch. 32, 152 (1942). — THOMAS, A., C. r. Soc. Biol. 137, 12 (1943).

R. MEIER und M. ALLGÖWER

Aus den wissenschaftlichen Laboratorien der Ciba, Basel, den 17. April 1945.

Die Inaktivierung des Fleckfieber-Virus mittels Organextrakten

Nachdem auf Grund der Studien von FLEMING in vitro die Entdeckung des Chemotherapeutikums Penicillin in vivo ermöglicht war, gingen wir dazu über, eine Inaktivierung des Fleckfiebervirus in vitro zu versuchen. Dies gelang durch Verwendung petrolätherlöslicher Fraktionen, gewonnen aus Leber und Milz gesunder oder fleckfieberkrank gewesener Meerschweinchen, indem wir die Experimente wie folgt ausführten.

Mit Nährbouillon wurden pneumonische rickettsienreiche Mäuselungen eines murinen Stammes (Ri. mooseri) im Verhältnis von 1:40 und in einem zweiten Ansatz in der Relation von 1:100 verdünnt. Die beiden Aufschwemmungen mischten wir mit den petrolätherlöslichen Fraktionen, und zwar so, daß jeder cm³ der verdünnten Lungenaufschwemmung 50 mg bzw. 10 mg Rückstand (siehe Tabelle) enthielt. Nach einstündigem Aufenthalt bei Zimmertemperatur injizierten wir weißen Mäusen intraperitoneal je 1 cm³ der Gemische, deren Giftigkeit und Infektiosität sich nunmehr als beeinträchtigt oder gar völlig aufgehoben erwies. Die hohe Giftigkeit der verdünnten Lungenemulsionen, ohne Zusatz der petrolätherlöslichen Leber- und Milzextrakte, zeigt das Verhalten der Kontrollmäuse, die gleichzeitig mit den Versuchstieren injiziert wurden. Das aus Gründen der Übersicht in Tabellenform wiedergegebene Protokoll läßt den Unterschied zwischen Versuchs- und Kontrolltieren zu Tage treten.

Aus den mitgeteilten Versuchen geht hervor, daß das Fleckfiebervirus, gegen das bisher kein Chemotherapeutikum existiert, in vitro durch Organextrakte beeinflusst wird, eine «Rohstoffquelle» die bisher für chemotherapeutische Studien nicht benutzt wurde.

Hingegen wurden eiweißfreie petrolätherlösliche Organextrakte von anderer Seite (W. H. LUDWIG, Medizin und Chemie, Verlag Chemie, Berlin, 1942, S. 505) auf

Tabelle

Petrolätherlösliche Fraktion (= Rückstand)	Lungenverdünnung	Versuchstiere			Kontrolltiere		
		Zahl der Versuchstiere	davon tot nach		Zahl der Kontrolltiere	davon tot nach	
			1 Tag	2-14 Tagen		1 Tag	2-14 Tagen
50 mg	1:40	10	1	2	20	10	8
10 mg	1:40	10	0	4		0	9
50 mg	1:100	10	0	3	10	0	9

ihr antitoxisches Verhalten gegen bakterielle Toxine geprüft, wobei positive Ergebnisse erhalten wurden, die mit den von uns mitgeteilten Befunden über die Entgiftung des Fleckfiebervirus in Einklang stehen. Die giftwidrigen Organsubstanzen dürften aber in stofflicher Beziehung nichts mit den echten Antitoxinen gemein haben; auch als deren wirksame Spaltprodukte kommen sie kaum in Betracht, welche Möglichkeit von LUDWIG (l. c.) diskutiert wird. Fehlt doch nach allen bisherigen experimentellen Erhebungen den aus den Organen extrahierten Substanzen jene Fähigkeit, welche als Hauptmerkmal der Antitoxine gilt, nämlich die Spezifität.

E. BERGER und ST. BRZEZINSKI

Wissenschaftliches Laboratorium (Fleckfieber-Abteilung) der Aristopharm Fabrikations A.-G., Basel, den 18. April 1945

Über eine vierte Aktionssubstanz des Nerven

v. MURALT^{1, 2} hat gezeigt, daß bei der Erregung eines peripheren Nerven (Froschischiadicus) eine Substanz freigesetzt wird, die mit der polarographischen Methode nachweisbar ist. Es handelt sich dabei weder um Acetylcholin, noch um Kaliumionen oder Aneurin (wie wir zeigen werden), weshalb die unbekannte Substanz vorläufig den Namen A₄ erhalten soll.

Mit dem Einfrierverfahren wird in gereizten Nerven immer mehr gefunden als in ungereizten¹. A₄ tritt auch aus einem frischen Nervenquerschnitt in die Badelösung über²; nach einiger Zeit klingt dieser Effekt ab; wird der Nerv jetzt gereizt, so tritt eine neue Menge von A₄ aus dem Querschnitt aus. Bei der Degeneration scheint der Gehalt im Nerven langsam abzusinken.

A₄ verändert das Polarogramm einer gewöhnlichen Ringerlösung so, daß der Anstieg bei 1,9 Volt früher einsetzt (Abb. 1). Durch Messung der erreichten Höhe bei einem bestimmten Potential läßt sich die Konzentration von A₄ in willkürlichen Einheiten ermitteln. Die Deutung des polarographischen Effekts ist ungewiß. Ein VAN T'HOFFScher Koeffizient von 1,9 spricht jedoch dafür, daß A₄ als Katalysator in irgendeine Reaktion an der tropfenden Quecksilberelektrode eingreift.

Um einige Eigenschaften der unbekanntenen Substanz zu bestimmen, wurden Nervenextrakte benutzt, in denen A₄ polarographisch gut nachweisbar ist. Bisher liegen folgende Ergebnisse vor:

1. A₄ ist dialysabel und bleibt bei einer Sulfosalizylsäurefällung in Lösung. Es handelt sich also nicht um ein Eiweißmolekül.

¹ v. MURALT, A., Pflügers Archiv 245, 604 (1942).

² v. MURALT, A., Helv. Physiol. Acta 1, C 20—C 22 (1943).